

vorstellte. Zu seinem Geburtstag hatte sie ihn mit diesem Halbakt überrascht.

Blitzschnell stellte er seinen Fuß auf das Bild. Er suchte nach irgendeinem Ausweg, der das Ganze harmlos erklären könnte. Vergeblich — es gab keine Möglichkeit, daß das Bild eine Frau vorstellte, die bloß zufällig eine frappante Ähnlichkeit mit seiner Gattin aufwies. Nein, es war leider die unumstößliche Wahrheit, daß sie die Geliebte dieses Mannes war; dieses Mannes, der einer Kupeebekanntschaft skrupellos seine erotischen Geheimnisse preisgab.

„Sie haben unrecht . . .“, sagte Dropert.

„Unrecht?“ fragte Bernt, „wie denn wollen Sie mir erklären . . .“

„Wie ich es Ihnen erklären will? Da, sehen Sie selbst. Der Zug ist um 7 Uhr 41 in München, und jetzt ist es 4 Uhr 40. Um 5 Uhr sind wir in . . .“

Bernt hörte nicht, was Dropert sprach. Welt, wie bist du klein, fieberte er. Dieser Mann, der ihm seine Frau gestohlen hatte, saß ihm gegenüber und hatte sich selbst verraten. Dieser Mensch, dieser Niemand, dieser Großsprecher, der wagte es, Pannewitz' Frau als seine kleine Freundin zu titulieren . . .

Bernt war sich im klaren. Der Mann mußte sterben. Wut und Eifersucht und Haß hatten Pannewitz' Sinne verwirrt; trotzdem überdachte er haarscharf, wie er es anstellen könnte, den Mordverdacht von sich zu lenken.

Seiner Berechnung nach mußte der Zug binnen 10 Minuten den Tunnel passieren. Und wenn es dunkel geworden war, wollte er sich seines Messers bedienen, wollte die Kupeetür aufreißen und . . . Bernt Pannewitz könnte wohl nur schwer verdächtigt werden, da doch der Stoß von der linken Seite ausgeführt wurde und der Mörder allem Anschein nach vom Korridor gekommen sein mußte.

„Ich muß Ihnen meine Freundin vorstellen“, grinste Dropert, „vielleicht erwartet sie mich am Bahnhof. Sie werden staunen, wie hübsch sie ist.“

„Ich sehe, daß sie schön ist“, knirschte Pannewitz, stellte den Fuß zur Seite und wies auf das Bild am Boden.

„Oh, ich habe ihre Photographie verloren“, lächelte Dropert. „Eigentlich nichts für fremde Augen, nicht?“

Bernt Pannewitz warf einen Blick auf die vorüberrasende Landschaft. Ein Bahnwärterhaus flitzte vorbei, er kannte es genau. Sie waren nur mehr eine Minute vom Tunnel entfernt.

„Ich an Ihrer Stelle“, zischte Bernt, „hätte dieses Bild vorsichtiger verwahrt.“

Der Rauch strich an dem Fenster vorbei. Die Lokomotive des langen Zuges mußte bereits in den Tunnel eingefahren sein.

Reginald Dropert bückte sich, um das Bild aufzuheben. „Fabelhaft gebaut ist dieses Frauenzimmer“, schmatzte er genießerisch. Da wurde es finster.

Und schon tastete Bernt Pannewitz im Dunkeln nach dem Messer.

„Und wie sie küssen kann“, fuhr Dropert schmunzelnd fort.

Bernt Pannewitz riß die Kupeetür auf.

„Kann man die Tür nicht schließen?“ fragte Dropert beiläufig, „ich habe Ohrenschmerzen.“

Bernt Pannewitz schätzte nochmals den Abstand zwischen sich und der Weste seines Feindes.

„Wann ist mir das Bild aus der Tasche gefallen?“ fragte Dropert, „ich habe es gar nicht bemerkt.“

Bernt Pannewitz holte zum Schlag aus.

„Sie ist nicht nur schön und lieb“, schwelgte Dropert, „sondern auch eine hingebungsvolle Geliebte.“

Bernt Pannewitz' Hand schnellte vor. Die Stahlklinge stieß mit einem leisen Geräusch gegen einen weichen Widerstand und bohrte sich in ihn fest. Aus dem aufgeschlitzten Futter der Rücklehne quollen Sägespäne.

Reginald Dropert war nicht getroffen worden. Er fuhr aus seiner geduckten Stellung auf und umschlang seinen Angreifer so plötzlich, daß Pannewitz das Messer entglitt.

„Es tut nicht gut, wenn ein Verbrecher eine Frau hat, die er liebt“, sagte Dropert salbungsvoll und legte seinem Kupeegegnossen geschickt Handschellen an. „Einen Bart kann sich jeder wachsen lassen, und falsche Pässe können viele kaufen. Aber mit Nora Mitzlaff ist nur ein Mann verheiratet, und den habe ich gesucht und gefunden. Der Trick mit dem Bild Ihrer Frau war gut von mir ausgeklügelt, und Sie sind mir in die Falle gegangen. Sie sind Tim Mitzlaff, und ich habe es bewiesen. Ich habe den Mann gefaßt, den ganz Europa zu fangen versucht hat.“

Die ersten Waggons des Zuges hatten den Tunnel bereits verlassen, und im Schein der zaghaft einfallenden Lichtstrahlen erblickte Tim Mitzlaff hinter dem verschobenen Rockaufschlag des Herrn Dropert eine Messingmarke, auf der „Kriminal-Inspektor“ stand.

„Möge die Pest Sie fressen, Inspektor Dropert“, wütete der Gefesselte.

„Kommissar Dropert“, verbesserte Reggie freundlich. „Man hat mir nämlich versprochen, daß ich avancieren werde, wenn es mir gelingt, Messer-Tim zu fassen.“